



# MITTEILUNGEN

AUS DEM  
OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREIN  
- GRÜNDUNGSJAHR 1833 -



## GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE

27. Jahrgang

September 1997

Heft 4

# Schöpfungs-Geschichte

## Papiermachermuseum in Steyermühl

**N**ach einer mehr als dreijährigen Bauzeit hat in der traditionellen Papiermachergemeinde Laakirchen am Ufer der Traun ein für Österreich einzigartiges Museums- und Veranstaltungszentrum seine Pforten geöffnet.

Das Papiermachermuseum präsentiert nicht nur historische und zeitgeschichtliche Themen der Papierherstellung in einer anschaulichen und leicht faßlichen Darstellung, sondern erhält durch das Umfeld der Handschöpferei der Papierfabrik Steyermühl und des Kultur- und Freizeitzentrums der Marktgemeinde Laakirchen eine besondere Attraktivität.

Auf einer Ausstellungsfläche von rund 1.900 m<sup>2</sup> wird der Besucher zunächst durch die historischen Phasen der Papiererzeugung geführt, bevor ihm in einer Original-Werkshalle mit angetriebenen Maschinen aus der Jahrhundertwende die industrielle Produktion veranschaulicht wird. Den gegenwärtigen Stand der Technik

zeigt ein Modell der Papierfabrik Laakirchen aus dem Jahr 1990. Im Obergeschoß des mit Hilfe des Landes Oberösterreich adaptierten Betriebs befindet sich die Handschöpferei der Papierfabrik Steyermühl. Hier kann der Besucher nicht nur die Kunst des „Papiermachens“ durch den Handschöpfmeister Blatt um Blatt hautnah erleben, sondern in der Besucherschöpferei auch selbst Hand anlegen.

Eine besondere Attraktivität stellt die Versuchspapiermaschine der Papiermacherschule dar, auf der zu bestimmten Zeiten maschinelle Papiererzeugung zum „Begreifen“ stattfindet: Im Gegensatz zu den großen und schnelllaufenden Maschinen moderner Papierfabriken können hier alle Schritte der Papierwerdung genau beobachtet werden. Eine Anregung zu Aktivitäten bietet aber auch der anforderungsgerecht ausgestattete Workshopraum für Schul- oder Seminarveranstaltungen.

(Aus "Was ist los" 1997/7)

# TAG DER OÖ. FREILICHTMUSEEN

20./21. September 1997

ERÖFFNUNG GROSSDÖLLNERHOF IN RECHBERG UM 14.00 UHR

Die Familie der oberösterreichischen Freilichtmuseen wird wieder größer. Am 20. September 1997 wird anlässlich des Tages der OÖ. Freilichtmuseen der Großdöllnerhof in der Mühlviertler Gemeinde Rechberg als jüngstes Kind der Freilichtmuseumslandschaft eröffnet. Es handelt sich dabei um einen typischen Mühlviertler Dreiseithof mit Stroh gedecktem Dach und dem Bloßsteinmauerwerk. Der für das Mühlviertel so typische Granit findet sich in der Umgebung als Geländeformation und im von Granitsteinen durchsetzten Mauerwerk. Stube und Küche sowie die anderen Räumlichkeiten vermitteln Eindrücke des Lebens von anno dazumal.

Den Schwerpunkt der Freilichtmuseumslandschaft Oberösterreichs bilden natürlich die bäuerlichen Objekte, die vier Viertel des Landes weisen die unterschiedlichsten Haus- und Hofformen auf. Im Mühlviertel sind noch der Unterkagererhof in der Gemeinde Auberg und der Mittermayrhof in Pelmberg, Gemeinde Hellmonsödt zu besuchen. Der Repräsentant des Innviertels ist der Brunnbauerhof in Andorf, der des Hausruckviertels der Stehrerhof in Neukirchen an der Vöckla, im Mondseeland findet man den Mittertennhof Mondseer Rauchhaus in der gleichnamigen Gemeinde und das Salzkammergut ist vertreten durch den Paarhof Anzenaumühle in Bad Goisern. Die wohl repräsentativste Hofform ist der Vierkanter im oberösterreichischen Zentralraum, bekannt durch das Freilichtmuseum Sumerauerhof in St. Florian bei Linz.

Die Baukultur der ehemaligen Sensengewerke finden wir im Sensenschmiedemuseum Micheldorf und im Geyerhammer in Scharnstein.

Entlang der Mühlviertler Museumstraße befinden sich zahlreiche instandgesetzte Objekte, wie Sägehammer, Mühlen, Handwerkshäuser, das Hirschbacher Bauernmöbelmuseum, das Färbermuseum Gutau u.a.m. Im Bezirk Wels-Land steht eine funktionstüchtige Hammerschmiede in Bad Wimsbach-Neydharting, im Bezirk Steyr-Land die Katzensteiner-Mühle in Weyer.

Das Urgeschichtliche Freilichtmuseum Mitterkirchen fasziniert mit einer hallstattzeitlichen Dorfanlage mit Hügelgrab.

Ein volkskulturelles Rahmenprogramm, Bewirtung vor Ort und ein Quiz sollen zusätzlich für ein gesteigertes Besucherinteresse sorgen. Exemplarisch sei auf den Sumerauerhof verwiesen, mit Frühschoppen, Maultrommel-Schnellernkurs und einem interessanten Kinderprogramm.



# **350 Höhlen im Dachstein**

## ***Höhrentrekking – Nervenkitzel für Erlebnisurlauber***

*Von Gunther Dressnandt*

Die Stirnkarbidlampen sind abgedreht. Es herrscht absolute Stille, totale Finsternis, die Luft ist keimfrei – aber die Phantasie läßt trotzdem Hören, Sehen und Riechen zu! Wir empfinden ein prickelndes, mystisches Gefühl tief unter der Erdoberfläche, in dem Höhlenlabyrinth bei Obertraun am Hallstätter See in Oberösterreich. Für einige Stunden erleben wir das aufregende Dasein eines Höhlenforschers in der Mammuthöhle. Wieder am Tageslicht, lege ich ein Drogen-Geständnis ab: ich bin höhlensüchtig geworden!

Mein Freund, der Schlaz! Für fünf Stunden waren wir froh, daß er ganz eng bei uns war, vor

Kälte, Schlamm und Nässe schützte. Ihn störte es nicht, wie ein schlaziger Lehmklumpen auszusehen. Der Name „Schlaz“, wie die Höhlenforscher ihren Overall nennen, hätte nicht treffender sein können. Ohne ihn, Helm, Karbidlampen, Seil, Brustgeschirr, Schleifsack und Karabiner wäre das Abenteuer in der weltberühmten Dachstein-Mammuthöhle bereits nach wenigen Metern zum Scheitern verurteilt. Ein Höhlentrekking, über das sich auch der Freizeit-Normalverbraucher stürzen kann. Das je nach Kraft, Kondition und Mut von zwei bis zehn Stunden Dauer sein kann.

Der Phantasie sind in diesem unterirdischen Naturdenkmal keine Grenzen gesetzt.

Wer will, kann sich im Höhlenmuseum auf der Schönbergalm bis in die Triaszeit zurückversetzen oder sich in der Mammuthöhle im Mitternachtsdom einer multi-visuellen Bildprojektion hingeben. Projiziert auf Höhlenwänden, wird ihnen das prickelnde Leben von Höhlenforschern nähergebracht. Wer noch immer nicht genug hat, fährt weiter auf den Krippenstein, zur Gjaidalm, wandert herum – und auf die ganz Wilden wartet der über 3.000 m hohe, vergletscherte Dachstein.

(Aus "Was ist los" 1997/7)

## Tag des offenen Denkmals

**Sonntag, 14. September 1997, 9.00 bis 17.00 Uhr**

12 Objekte im Gebiet der oberösterreichischen Eisenstraße stehen am diesjährigen Tag des offenen Denkmals für die Besucher offen. Sämtliche Gebäude wurden in der letzten Zeit vorbildlich restauriert bzw. sind in der Endphase der Restaurierungsarbeiten, so daß auch diese Facette des noch nicht gänzlich wiederhergestellten Denkmals dem interessierten Besucher vor Augen geführt werden kann.

Den Ausgangspunkt unserer Rundreise beginnen wir in Steyr mit dem gotischen Bürgerhaus, Stadtplatz Nr. 35. Ein geschlossenes kulturlandschaftliches Ensemble der Kleineisenerzeugung findet man in Trattenbach in der Gemeinde Ternberg. Ein Hammerwerk und eine Drechslerei sind zu besichtigen. Der Bauernhof Hanslik in der Gemeinde Reichraming ist eine ehemalige Forsthub der Herrschaft Steyr mit einem spätmittelalterlichen frühbarocken Bauern. Ein sakrales Denkmal, eng verbunden mit tradierter Volksfrömmigkeit, kann in Gaflenz besichtigt werden, die St. Sebalduskirche am Heiligenstein. Den Sprung zur modernen Architektur kann man im Ausleitungskraftwerk der Ennskraftwerke AG in Weyer nachvollziehen, errichtet 1966 - 1970. Als Kontrast dazu dient der Besuch des Ennsmuseums Kastenreith. Ein ehemaliger Einkehrgasthof war die Taverne am Moos in der Gemeinde Weyer-Land, die mit hochwertiger spätmittelalterlicher Steinmetzarbeit aufwartet. In das Reich der schwarzen Grafen führt die Lindemayrschmiede in Spital am Pyhrn, namentlich verbunden mit Ferdinand Lindemayr, dem Schöpfer des prächtigen barocken Abschlußgitters der Stiftskirche von Spital. Bäuerliches autarkes Arbeiten ist in der Stummermühle in der Gemeinde Roßleithen nachzuvollziehen. Nicht nur Kirchen sind repräsentative Baudenkmale, auch die Pfarrhöfe sind sehenswert, so der alte Pfarrhof in St. Pankraz. Eher unbekannt sind die Kalkbrennöfen, von denen einer der letzten in Steinbach am Ziehberg steht. Die Wohlhabenheit der ehemaligen Sensengewerker ist im Sensenschmiedeensemble Schmiedleithen in Grünburg-Leonstein nachvollziehbar. Der nächste Punkt unserer Rundreise ist die Rokokokirche in Pfarrkirchen bei Bad Hall. Den Abschluß bildet eine Oldtimer-Auffahrt in Steyr und die Schlußveranstaltung im Dominikanerhof.



## Das Erste Österreichische Museum für Höhlenkunde auf dem Pöstlingberg

Im Jahr nach ihrer 1910 erfolgten Gründung stellte die Linzer Sektion des Vereins für Höhlenkunde am Pöstlingberg im Wohnstock des Grottenbahnturmes einige lebende Grottenolme aus Adelsberg aus, die bei den Linzern außergewöhnliches Interesse erregten. Damals plante der Gesamtverein an einem "etwa in der Mitte von Österreich und Deutschland" liegenden vielbesuchten Ort der Öffentlichkeit durch ein Museum diese noch junge Sparte der Wissenschaft nahe zu bringen. Die Wahl fiel schließlich auf den Pöstlingberg, und der Verein erhielt großzügigste Förderung seitens der ESG, die den genannten Raum zur Gänze kostenlos überließ. In etwas mehr als vier Monaten stellte man die Schau - nur einen Bruchteil der von Vereinsmitgliedern getätigten Funde umfassend - zusammen und präsentierte neben den schon gezeigten Grottenolmen Fotos aus den bedeutendsten Höhlen, Pläne von solchen sowie von oberösterreichischen Erdställen, die Tier- und Pflanzenwelt sowie die Mineralien der Höhlen, auch Tier- und Pflanzenpräparate sowie Utensilien der Höhlenforscher, schließlich eine aus prächtigen, von der Adelsberger Grottenkommission gelieferten Tropfsteinen (ergänzt durch von einem Bildhauer imitierte Stücke) gestaltete Grotte. Am 11. Mai 1912 konnte der Präsident des Vereins die Schau in Anwesenheit zahlreicher Persönlichkeiten feierlich eröffnen. Beim Beisammensein im Pöstlingberghotel nach Festakt und Besichtigung wurden die zahlreichen Glückwunschschriften verlesen<sup>1</sup>. Nicht nur die Lokalpresse würdigte das Ereignis, ausführliche und bebilderte Artikel erschienen in in- und ausländischen wissenschaftlichen Zeitschriften. So stellte es schon knapp sechs Wochen später der Pariser *Cosmos* und fast genau drei Monate nach der Eröffnung der in New York erscheinende *Scientific American* als erstes Museum seiner Art in Europa vor, ähnlich im November des Jahres der Berliner bzw. Leipziger *Prometheus*. Ausführlich und anerkennend berichteten im folgenden Jahr die Triestiner Zeitschrift *Adria* sowie die "Mitteilungen für Höhlenkunde". Die ebenfalls 1913 erschienene Neuauflage des Baedeker für Österreich-Ungarn wies schon auf die neue Attraktion hin und apostrophierte sie als "sehenswert"<sup>2</sup>. Trotz dieser weltweiten positiven Aufnahme war dem Museum keine lange Dauer auf dem Pöstlingberg beschieden. Die hohe Feuchtigkeit innerhalb des einstigen Festungsturmes schadete dem Großteil der Objekte und veranlaßte den Verein schon drei Jahre später, die inzwischen - u.a. durch eine Spende des k.k. Naturhistorischen Hofmuseums - vermehrte Sammlung<sup>3</sup> unter Wahrung des Eigentumsrechtes gemeinsam mit bisher nicht

---

<sup>1</sup> Hermann Bock, Ein Museum für Höhlenkunde in Österreich, in: Mitteilungen für Höhlenkunde 6 (1913), S.1-6, Josef Weichenberger, Tropfsteine am Pöstlingberg und das einstige Höhlenmuseum, in: Mitteilungen des Landesvereins für Höhlenkunde in Oberösterreich 32 (1986) Gesamtfolge 87, S.3f. (beide mit Bildern), Erich Hillbrand - Friederike Grill-Hillbrand, Der Pöstlingberg.

Streiflichter auf Erscheinungsbild und Geschichte des Linzer Hausberges, in: Linzer Planungsinstitut 11, Linz 1995/96 (auch Sonderdruck), S.31f., Abb.28-29,49, Anm.111-115

<sup>2</sup> Karl Baedeker, Österreich-Ungarn, 29. Aufl., Leipzig 1913, S.133. A Museum of Underground Life, in: Scientific American Supplement 24 (1912), p.24f. (10.8.1912), A. Gradenwitz, Ein Museum für Höhlenkunde, in: Prometheus. Illustrierte Wochenschrift über die Fortschritte in Gewerbe, Industrie und Wissenschaft 24 (1912), S.121ff. (23.11.1912), J. Comte du Plessis, Un musée spéléologique, in: Cosmos. Revue encyclopédique hebdomadaire des progrès des sciences 68 (1912), p.686f. (20.6.1912) Mag. Wolfram Weißensteiner, der das Archiv des Landesvereines für Höhlenkunde in der Steiermark/Graz verwahrt, ist für die Übersendung einer Kopie der dort aufliegenden Abhandlung (Konvolut Sammlung Bock) zu danken. Ein Museum für Höhlenforschung, in: Adria. Illustrierte Monatsschrift für d. Adriaküste u. ihre Hinterländer 5 (1913), Sp.715-20; Bock (wie A.1).

<sup>3</sup> Hervorzuheben die 1915 durch den Vorstand der öö. Sektion Georg Lahner gefundenen Reste eines vom Schöpfer der Disziplin und des Begriffs Höhlenkunde, Adolf Schmidl - vgl. Österr.